

**Uwe Backes/Alexander Gallus/  
Eckhard Jesse (Hrsg.)**

# **Extremismus & Demokratie**



**Nomos**

Uwe Backes/Alexander Gallus/  
Eckhard Jesse (Hrsg.)

Jahrbuch  
Extremismus & Demokratie  
(E & D)

25. Jahrgang 2013



**Nomos**

Herausgeberschaft und Redaktion: Prof. Dr. Uwe Backes, Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung, D-01062 Dresden, Tel. (03 51) 46 33 28 02; Prof. Dr. Alexander Gallus, TU Chemnitz, Politikwissenschaft, Philosophische Fakultät, D-09107 Chemnitz, Tel. (0371) 53127720; Prof. Dr. Eckhard Jesse, TU Chemnitz, Politikwissenschaft, Philosophische Fakultät, D-09107 Chemnitz, Tel. (0371) 53127720.

Redaktionsassistentz: Madeleine Petschke, M. A., Dajana Richter.

Wissenschaftlicher Beirat: Prof. em. Dr. Klaus von Beyme, Universität Heidelberg; Prof. em. Dr. Drs. h. c. Karl Dietrich Bracher, Universität Bonn; Prof. Dr. Frank Decker, Universität Bonn; Prof. Dr. Jürgen W. Falter, Universität Mainz; Prof. em. Dr. Peter Graf Kielmansegg, Universität Mannheim; Prof. Dr. Herfried Münkler, Humboldt-Universität zu Berlin; Prof. Dr. Manfred G. Schmidt, Universität Heidelberg; Prof. Dr. Roland Sturm, Universität Erlangen-Nürnberg.

Internet:

<http://www.tu-chemnitz.de/phil/politik/pspi/jahrbuch>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8487-1034-8

Das Jahrbuch erscheint einmal jährlich. Die in ihm enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen Verlag und Redaktion keinerlei Haftung.

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2013. Printed in Germany. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Jahrbuch  
EXTREMISMUS & DEMOKRATIE (E&D)

---

Inhalt	Band 25 (2013)
Editorial .....	7
<b>Analysen</b>	
Eckhard Jesse, Mitte und Extremismus .....	13
Barbara Zehnpfennig, Extremes Denken .....	37
Tom Mannewitz, Parteilörmiger Linksextremismus in Europa .....	57
Manuel Seitenbecher, Henning Eichbergs Weg von der Rechten zur Linken über die 68er-Bewegung .....	79
<b>Daten, Dokumente, Dossiers</b>	
Eckhard Jesse, Wahlen 2012 .....	97
Uwe Backes, Organisationen 2012 .....	112
Alexander Gallus, Dokumentation 2012 .....	130
Ulrike Madest, Linksextremistische Musik in Deutschland .....	136
Uwe Backes, Muslimfeindlicher Rechtsextremismus? .....	150
Michail Logvinov, Das Kaukasus-Emirat als pankaukasische Dschihadfront ..	162
Eckhard Jesse, Biografisches Porträt: Lothar Bisky .....	178
Nicola Karcher, Länderporträt: Norwegen .....	191
Elmar Vieregge, Zeitschriftenporträt: ZUERST! .....	211
<b>Literatur</b>	
<i>Literaturbericht:</i>	
Lazaros Miliopoulos, Demokratie in Theorie und Praxis .....	231
<i>Sammelrezension:</i>	
Hans-Gerd Jaschke, Rechtsextremismus und Gewaltbereitschaft .....	251
<i>»Kontrovers besprochen«:</i>	
Christian Lannert, „Vorwärts und nicht vergessen“? (André Brie, Stephan Hilsberg, Jürgen P. Lang, Sebastian Prinz) .....	265
<i>Rezensionsessay:</i>	
Gideon Botsch, Die extreme Rechte (Kai Arzheimer) .....	275
<i>»Wieder gelesen«:</i>	
Paul Sering, Jenseits des Kapitalismus (Mike Schmeitzner) .....	279
<i>Literatur aus der „Szene“:</i>	
Anonym, Inspire (Florian Peil) .....	284

Inhalt

*Hauptbesprechungen:*

Jörg Baberowski, Verbrannte Erde (Gerhard Wettig) .....	289
Arnd Bauerkämper, Das umstrittene Gedächtnis (Bernd Jürgen Wendt) .....	293
Astrid Bötticher/Miroslav Mareš, Extremismus (Viola Neu) .....	297
William J. Dobson, Diktatur 2.0 (Marianne Kneuer) .....	300
R. M. Douglas, „Ordnungsgemäße Überführung“ (Bernd Faulenbach) .....	304
Susanne Feustel/Jennifer Stange/Tom Strohschneider (Hrsg.), Verfassungsfeinde? (Armin Pfahl-Traughber) .....	308
Lothar Fritze, Anatomie des totalitären Denkens (Ernst Nolte) .....	312
Joachim Gauck, Freiheit (Franziska Kiermeier) .....	315
Karrin Hanshew, Terror and Democracy in West Germany (Achim Saupe) ..	318
Ines Härtel (Hrsg.), Handbuch Föderalismus (Thomas Schubert) .....	322
Joachim Jens Hesse/Thomas Ellwein, Das Regierungssystem der Bundesrepublik Deutschland (Roland Sturm) .....	325
Jacques Julliard, Les Gauches Françaises 1762-2012 (Brigitte Seebacher) ...	328
Dirk Laabs, Der deutsche Goldrausch (Richard Schröder) .....	331
Stefan Malthaner/Peter Waldmann (Hrsg.), Radikale Milieus (Rolf Tophoven) .....	335
Tom Mannewitz, Linksextremistische Parteien in Europa (Udo Baron) .....	339
Frank R. Pfetsch, Theoretiker der Politik (Alexander Thumfart) .....	343
Wolf Schmidt, Jung, deutsch, Taliban (Uwe Backes) .....	347
Rupert Scholz, Parlamentarische Demokratie in der Bewährung (Hans Herbert von Arnim) .....	350
Bundesministerium des Inneren (Hrsg.), Verfassungsschutzbericht (Birgit Enzmann) .....	354
Joas Wagemakers, A Quietist Jihadi (Marwan Abou-Taam) .....	357
<i>Kurzbesprechungen</i> .....	360
<i>Kommentierte Bibliographie</i> .....	427
<i>Zeitschriftenauslese</i> .....	449
<i>Verzeichnis der besprochenen Bücher</i> .....	451
Mitteilungen und Hinweise .....	461
Personenverzeichnis .....	465
Autorenverzeichnis .....	481

## Editorial

Nach der Aufdeckung des mörderischen Treibens eines sogenannten Nationalsozialistischen Untergrundes (NSU) im November 2011 war das Themenfeld „innere Sicherheit“ im Berichtsjahr dieses Bandes (2012) von teils erregt geführten Diskussionen um rechtsterroristische Gefahrenpotenziale, deren Unterschätzung, das Ausmaß des Versagens der Sicherheitsbehörden (bezeichnenderweise vor allem der Verfassungsschutzämter, weit weniger hingegen der Polizeibehörden und Staatsanwaltschaften) wie der professionellen Beobachter (Journalisten, Publizisten, Wissenschaftler) und die aus dem neuen, weithin noch ungefestigten Informationsstand zu ziehenden Konsequenzen beherrscht. Nicht weniger als vier parlamentarische Untersuchungsausschüsse (in Berlin, Dresden, Erfurt und München) trugen mit ihren öffentlichen Anhörungen und Kontroversen sowie der damit verbundenen Medienberichterstattung zur allmählichen Klärung drängender Fragen bei und bewirkten auf diese Weise – trotz manch schriller Töne – alles in allem eine Entkräftung wild wuchernder Gerüchte und Verschwörungstheorien, wie sie in manchen Medien zirkulierten – und naturgemäß in rechts- wie linksextremistischen Kreisen.

Auch dieser Band des Jahrbuches will mit Fakten und Argumenten die Versachlichung einer Debatte fördern, die selbst in sozialwissenschaftlichen Publikationen mitunter sonderbare Blüten treibt. So zeigt Eckhard Jesse in seiner *Analyse*, dass die von einer Leipziger Forschergruppe um Elmar Brähler und Oliver Decker seit 2002 publizierten Studien über Rechtsextremismus und „Mitte“ weitreichende Aussagen treffen, die empirisch auf wackligen Füßen stehen. Die nach der Aufdeckung der NSU-Morde erschienenen Versionen enthalten aktuelle Bestandsaufnahmen zum organisierten Rechtsextremismus, die aus der Auswertung von Einstellungsdaten (der empirischen Grundlage der Untersuchung) kaum zu gewinnen sind. Vereinfacht ausgedrückt: Menschen mit rechtsextremen Einstellungen sind in ihrer großen Mehrheit nicht gewalttätig, während umgekehrt das Gros der von der Kriminalpolizei erfassten Gewaltdelikte mit „rechter“ Motivation von Jugendlichen verübt wird, deren politische Orientierung meist „dünn“ und ungefestigt ist. Daher gelingt der Brückenschlag von der Einstellungs- zur Verhaltensebene nicht – jedenfalls nicht mit dem methodischen Instrumentarium der Leipziger Wissenschaftler.

Der Berliner Extremismusforscher Hans-Gerd Jaschke hat in einer „Sammelrezension“ Neuerscheinungen über gewaltgeneigte rechtsextreme Szenen, deren Hintergründe und Umfeld gesichtet. Wie sich dem Leser offenbart, war der Rechtsextremismus in seinen organisierten Formen auch vor der Aufdeckung der NSU-Verbrechen alles andere als eine Terra incognita. Und dennoch ist die Zahl der Studien auf breiter empirischer Basis klein, so dass zu wünschen wäre, die NSU-Diskussion gäbe Anstöße für die Entwicklung neuer Forschungsprojekte. Diese sollten sich nicht auf einzelne Akteure konzentrieren, sondern der Gewaltdynamik stärkere Beachtung schenken, wie

Editorial

sie aus der Wechselwirkung und den Interaktionen extremistischer Szenen entsteht. Besondere Beachtung verdient die oft vernachlässigte Konfrontationsgewalt zwischen „rechts“ und „links“ motivierten Gewalttätern. In der Öffentlichkeit viel zu wenig bekannt ist die linksextremistische Hassmusik, wie sie die brandenburgische Politikwissenschaftlerin Ulrike Madest in ihrem *Dossier* anhand einer Reihe von Beispielen einer systematischen Inhaltsanalyse unterzieht. Die Texte weisen viele strukturelle Gemeinsamkeiten mit denen der rechtsextremistischen Antipoden auf. Hier bieten sich zahlreiche empirische Belege für Reflexionen, wie sie die Passauer Politikwissenschaftlerin Barbara Zehnpfennig in ihrer ideengeschichtlich weit ausholenden *Analyse* zum „Extremen Denken“ entfaltet. Dabei unterscheidet sie u.a. zwischen drei Formen des Extremismus nach ihren vorherrschenden Triebkräften (und unabhängig von der jeweiligen ideologischen Orientierung): 1) dem Extremismus der Jugend als Folge von Unerfahrenheit, Abenteuerlust oder schwelgerischem Idealismus, 2) dem Extremismus „aus Perspektivlosigkeit“, geprägt insbesondere von sozialen Problemlagen, und 3) dem „ideologisch begründeten“ Extremismus, der in erster Linie geistigen Quellen entspringt.

Es wäre von großem intellektuellem Reiz, die jeweilige Mischung dieser Triebkräfte in biographischen Studien zu bestimmen, wie sie der Berliner Zeithistoriker Manuel Seitenbecher in seiner *Analyse* betreibt. Viel erfährt der Leser hier über die geistigen Anstöße und Rahmenbedingungen einer ungewöhnlichen intellektuellen Entwicklung, die einen Vordenker der sogenannten Neuen Rechten, Henning Eichberg, von der (deutschen extremen) Rechten zur (dänischen gemäßigten) Linken geführt hat, auch wenn mancher den grundlegenden Wandlungsprozess Eichbergs nicht wahrhaben will. Dass es neben Eichbergs neuer politischer Heimat nach wie vor auch eine extreme Linke in den meisten europäischen Ländern gibt, zeigt der Chemnitzer Politikwissenschaftler Tom Mannewitz in einer empirischen *Analyse*, die den Erfolgsbedingungen der entsprechenden Parteien nachspürt. Dabei arbeitet er signifikante Unterschiede zwischen den Parteien im postkommunistischen und denen im restlichen europäischen Raum heraus. Im Osten und Westen Europas kommen verschiedene Ursachen zum Tragen. Im nicht vom „realen Sozialismus“ geprägten Europa hingen die Parteien „am seidenen Faden des Arbeitsmarktes: Je schlechter es um ihn bestellt ist, umso erfreulicher ist das für sie: Verunsicherung, Perspektivlosigkeit und Desorientierung treiben ihnen die Wähler in die Arme – direkt und indirekt (über erstarkende rechtsextreme Parteien).“ Hingegen verlören Sie an Wählerzustimmung, wenn die Werte „Solidarität und Gleichheit“ in ökonomischen Erfolgsphasen mit sinkender Arbeitslosigkeit und steigenden Löhnen verblassten. Dies sei auch im östlichen Europa von Bedeutung, doch spielten hier die Folgen der sozialen und politischen Transformation eine zentrale Rolle. Ein weiterer Unterschied zwischen Ost und West ergebe sich aus den Konkurrenzbedingungen der Parteiensysteme. Während linksextreme Formationen im Westen vor allem „mit Parteien aus dem eigenen Lager“ im Wettbewerb stünden, gebe es im postkommunistischen Raum Konkurrenten am anderen Ende des politischen Spektrums, wobei sich die Ideologieelemente beider Ränder häufig in den Parteiprogrammen vermengten. Nach Mannewitz spielt hingegen die Loslösung vom realsozialisti-

Editorial

schen Erbe – anders als bei den rechtsextremen Kontrahenten – keine zentrale Rolle. Wie schwierig solche Prozesse verlaufen können, zeigt Eckhard Jesse in seinem „biographischen Porträt“ über den kürzlich verstorbenen langjährigen Vorsitzenden der PDS, der Linkspartei und der Linken (1993-2000, 2003-2010) Lothar Bisky, der in seinen akademischen DDR-Qualifikationsschriften (Dissertationen A und B) lupenreinem Marxismus-Leninismus gehuldigt hatte, 1989/90 aber zu den flexibleren SED-Kadern zählte, denen es gelang, die reformierte Staatspartei in den Parteienpluralismus der Bundesrepublik zu inkorporieren, ohne sich dabei rigoros vom kommunistischen Traditionselement zu trennen. Eine selbstkritische Aufarbeitung der eigenen Vergangenheit blieb Bisky den Lesern seiner in der DDR verlegten Bücher bis zu seinem Tod schuldig.

Neben der alten Rechts-Links-Konfrontationslinie ist seit einigen Jahren eine neue Konfliktfront entstanden, an der Muslimfeinde und Islamisten/Salafisten einander gegenüber stehen. Die breite Öffentlichkeit hat von ihr erstmals Anfang Mai 2012 Notiz genommen, als Provokationen der „Pro-Bewegung“ an Orten wie Bonn und Solingen gewalttätige Ausschreitungen von Salafisten hervorriefen. Einer besonderen Variante dieses Spektrums hat der Dresdener Politikwissenschaftler Michail Logvinov sein *Dossier* über die pankaukasische „Dschihadfront“ gewidmet. Uwe Backes zeigt in einem anderen *Dossier*, wie diverse europäische Rechtsaußenparteien (mit der Pro-Bewegung als deutschem Partner) im Kampf gegen die „Islamisierung“ ein neues ideologisch-programmatisches Syndrom entwickelt haben, das mit der (propagierten) Absage an den Antisemitismus neue Wählergruppen zu erschließen und den Weg hin zu neuen Allianzen zu ebnen verspricht. Die ideologischen Bruchlinien, die in dieser Frage zwischen unterschiedlichen Strömungen der (extremen) Rechten verlaufen, hat Gideon Botsch zuletzt in einer breit angelegten zeithistorischen Bilanz herausgearbeitet. Der Mainzer Politikwissenschaftler Kai Arzheimer setzt sich in einem „Rezensionsessay“ mit dem Werk auseinander. Das ideologische Spektrum wird aber auch in einem „Zeitschriftenporträt“ sichtbar, das der Kölner Extremismusforscher Elmar Vieregge dem Monatsorgan „ZUERST“ gewidmet hat. Das im Vergleich zum Vorläufer vorsichtiger argumentierende Periodikum trat Ende 2009 die Nachfolge der Traditionsschrift „Nation Europa“ an, die verschiedenen Strömungen der extremen Rechten ein Forum bot. Dazu zählte die traditionelle, vielfach ambivalente Haltung gegenüber „dem Islam“ mit der Beschwörung alter „Waffenbruderschaft“ und „deutsch-arabischen Symbiosen“, wie sie bei der NPD verbreitet ist. Dies dürfte ebenso für die 2012 neugegründete Partei Die Rechte gelten, als deren Drahtzieher der neonationalsozialistische „Bewegungsunternehmer“ Christian Worch fungiert. Alexander Gallus würdigt in seiner „Dokumentation“ diese noch wenig mitgliederstarke Vereinigung, die bei professionellen Beobachtern als potentielle „Auffangorganisation“ für eine sich unter dem Druck des Verbotsverfahrens möglicherweise auflösende NPD gehandelt wird.

Das Jahrbuch enthält wie jedes Jahr Standardinformationen zur Wahl- und Organisationsentwicklung des politischen Extremismus in Deutschland – insbesondere in den Rubriken „Wahlen 2012“ (Eckhard Jesse) und „Organisationen 2012“ (Uwe Ba-



Editorial

ckes). Ein „Länderporträt“ ist diesmal der Entwicklung extremistischer Parteien und Vereinigungen in Norwegen (aus der Feder der Osloer Politikwissenschaftlerin Nicola Karcher) gewidmet. Im Literaturteil werden die Neuerscheinungen des Berichtsjahres zum politischen Extremismus in Geschichte und Gegenwart breit aufgearbeitet. Dabei kommt auch die Entwicklung der demokratischen Verfassungsstaaten, deren Antipoden die diversen extremistischen Strömungen bilden, nicht zu kurz, wie etwa der umfangreiche „Literaturbericht“ des Bonner Politikwissenschaftlers Lazaros Miliopoulos über „Demokratiethorie und Demokratie“ zeigt. In den Rubriken Hauptbesprechungen, Kurzbesprechungen und Kommentierte Bibliographie werden mehr als 200 Neuerscheinungen teils ausführlich besprochen, teils kurz kommentiert. Eine „Zeitschriftenauslese“ fehlt ebenso wenig. Unter „Mitteilungen und Hinweise“ finden sich diesmal Selbstdarstellungen des Periodikums „INDES. Zeitschrift für Politik und Gesellschaft“, des „Lern- und Gedenkorts Kaßberg-Gefängnis e. V.“ und der „Bundesstiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung in Berlin“.

*U.B./A.G./E.J.*

# Analysen

## Mitte und Extremismus Eine Kritik an den „Mitte“-Studien einer Leipziger Forschergruppe

Von Eckhard Jesse

### 1. Einführende Überlegungen

„Rechtsextremismus der Mitte – Eine sozialpsychologische Gegenwartsdiagnose“ – unser Titel zitiert die einflussreiche Formulierung Seymour Lipsets vom ‚Extremismus der Mitte‘. Diese zunächst paradox anmutende Verbindung zweier Begriffe bringt einen Widerspruch in der Sache selbst zum Vorschein: Das gesellschaftliche Zentrum kann zur Bedrohung der bestehenden Gesellschaftsordnung werden. Weil diese Formulierung lieb gewordene Irrtümer erschüttert, provoziert sie noch heute. Die gesellschaftliche Mitte ist nicht davor geschützt, selbst zur Bedrohung der demokratisch gefassten Gesellschaft zu werden. Die Demokratie ist kein Sockel, der, einmal errichtet, auf immer stabil bleibt.“<sup>1</sup> Mit diesen Sätzen beginnt die neueste – übergreifende – Studie von Oliver Decker, Johannes Kiess und Elmar Brähler zum „Rechtsextremismus der Mitte“.

Der nachfolgende Beitrag will klären, ob die Berufung auf den vor wenigen Jahren verstorbenen amerikanischen Soziologen berechtigt ist, wenn vor der aus der gesellschaftlichen Mitte hervorgehenden Gefahr für die Demokratie gewarnt wird. Insofern ist es notwendig, dessen oft missverstandene Position zu referieren und gegebenenfalls zu kritisieren. Bevor ein Blick auf die beeindruckende Fülle der „Mitte“-Einstellungstudien unter der Ägide der Sozialpsychologen Elmar Brähler und Oliver Decker geworfen wird, erscheint es angezeigt, in einem Tour d’horizon rechtsextremistisches Verhalten in der Bundesrepublik zu erfassen. Wie ist dessen Schwäche im Vergleich zu der ermittelten Stärke in Einstellungsstudien, wie sie nicht nur die Leipziger Forschungsgruppe vorlegt, angemessen zu erklären? Anschließend wird die Vielzahl der von ihr erarbeiteten „Mitte“-Studien präsentiert, ehe danach das letzte Werk zum rechtsextremistischen Einstellungspotential eine exemplarische Kritik erfährt. Der Beitrag konzentriert sich bewusst auf die „Mitte“-Studien der Leipziger, klammert andere Konzepte wie das von der „gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit“ Wilhelm Heitmeyers aus, dessen „Deutsche Zustände“ bereits in zehnter Folge vorliegen.<sup>2</sup>

---

1 Oliver Decker/Johannes Kiess/Elmar Brähler, Rechtsextremismus der Mitte. Eine sozialpsychologische Gegenwartsdiagnose, Gießen 2013, S. 7.

2 Vgl. Wilhelm Heitmeyer (Hrsg.), Deutsche Zustände, Folge 1 bis Folge 10, Frankfurt a.M./Berlin 2002-2012.